

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

114 (26.9.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-895082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-895082)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Nr. VIII 36: 502. Druck und Verlag: E. Jitz, Elsfleth
Druckerei: Hans Jitz, Elsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchrecht. Schlußfrist 17

Nr. 114

Elsfleth, Sonnabend, den 26. September

1936

Ergebnis der Woche

Blick zum Büdeberg

Das deutsche Volk schickt sich an, den Tag des Erntedankfestes vorzubereiten im Sinne des Nationalsozialismus. Es ist selbstverständlich, daß dieser Tag heute nationalpolitisch eine wesentlich andere Bedeutung hat, als es früher der Fall war. Erntedankfest war damals im tiefsten Grunde eine ganz persönliche Angelegenheit, die im besten Falle eine religiöse Verinnerlichung fand. Daß aber Erntedank eine Angelegenheit des Volkes als Nationalvolksgemeinschaftlichen Bauernschaffens sein könnte, daran hat niemand gedacht, dafür hat auch niemand etwas getan. Aber dieser Erntedanktag im nationalsozialistischen Sinne erfährt das Volk in seiner Gesamtheit, weil es sich verbindet in der Treue zur heimischen Scholle. Die deutsche Scholle soll nach dem Willen des Führers die Nährmutter des deutschen Volkes sein. Wenn sie es in der Vergangenheit nicht gewesen ist, so sollte die Nation in seinem Schaffen für des Volkes Nahrung nicht die Stellung einnehmen, die ihm in der Volksgemeinschaft zukommt. Der Bauer ist nicht nur der Erzeuger von Nahrungsmitteln, er ist der Wirt, die Hauptstütze der deutschen Volksgemeinschaft. Der Führer hat ihm durch die agrarpolitische Gesetzgebung eine Aufgabe zugewiesen, die für die Zukunft des deutschen Volkes von ausschlaggebender Bedeutung ist. Wenn jetzt das deutsche Volk Erntedank feiert, dann unter dem Gesichtspunkt der nationalpolitischen Aufgaben, die dem deutschen Bauern gestellt wurden, und in der Erkenntnis dessen, was deutscher Bauernfleiß aus der deutschen Scholle im nationalsozialistischen Staat gemacht hat. Der deutsche Bauer hat unter erschwerten Bedingungen auch im letzten Jahre wieder die große Aufgabe gelöst, ein 65-Millionen-Volk zu versorgen. Wenn wir auf der andern Seite die Summe der Leistungen im Sowjetstaat sehen, wenn wir erkennen, wie die Entvölkerung des russischen Bauern sich verhängnisvoll für die Volksernährung auswirkt, wenn wir schließlich mit Genugtuung feststellen dürfen, daß der durch Arbeitsdienst und Bauernfleiß neu urbar gemachte deutsche Boden sich auch im letzten Ernteharveste erfolgreich vergrößert hat, dann werden wir verstehen, was des Führers Willen ist, wenn er das deutsche Volk zum Erntedanktag auf der Büdeberg führt.

Litwinow macht von sich reden

Genf und damit die Welt erleben soeben wieder eine Sensation: Der Sowjetvertreter im Völkerbund, Litwinow, hat zum Entsetzen seines großen französischen Freundes es fertiggebracht, die Frage der Zulassung der abessinischen Delegation in dem Sinne zu beeinflussen, der es ihm ermöglicht, neues Durcheinander in der europäischen Politik herbeizuführen. Nachdem der italienische Gesandte in Abessinien in militärischer wie politischer Hinsicht nicht mehr zu ershüttern war und als erste Folge davon die Sanktionspolitik aufgehoben werden mußte, wurde die Frage spruchreif, ob Abessinien nach den Grundgesetzen des Völkerbundes noch als selbständiger Staat zu betrachten sei oder nicht. Die Fühlungnahme zwischen den in Genf ausfallenden Mächten hatte einen Vorschlag zutage treten lassen, der im Grunde ein klares Nein für Abessinien bedeutet hätte. Hier machte Litwinow einen Strich durch die Rechnung, dem es durch die zahlreichen Forderungen war, eine überwindende Mehrheit für einen Beschluß zu erzielen, daß Abessinien wieder als Völkerbundsmitglied zu betrachten und demnach die abessinische Delegation vollberechtigt zuzulassen ist. Welche letzten Gründe für diese Haltung Litwinows maßgebend waren, wird man vielleicht nicht ohne weiteres erfahren. Eines aber ist sicher: Litwinow hätte auch die Entvölkerung in Spanien im Auge. Eine Bekämpfung der abessinischen Delegation würde gleichermaßen zur Folge haben, daß bei einem Sieg der spanischen Nationalisten die Frage der künftigen Vertretung in Genf eine ähnliche Behandlung erfahren könnte wie in Abessinien.

Die „despotische“ Schweiz

So mußte es kommen! Die Schweizer Demokratie wird nun darüber belehrt, daß die Schweiz ein Land der Freiheit und des volksfrontlichen Frankreich das Paradies der Freiheit sei. Darob werden sich auch einige Leute in Frankreich selbst wundern, die bisher geglaubt haben, daß die Rechte des einzelnen bei den Fabrikbesitzungen ein ganz klein wenig misachtet wurden. Aber die linkssozialistische Genfer Regierungschef, Leon Nicole, hat anderer Meinung und hat es auf französischem Nachschreibet fertiggebracht, zu erklären, daß er in Frankreich die Schweiz in einem freien Lande preche, wofür er die Volkfront dankbar sei. In der Schweiz gebe es keine Freiheit der Rede mehr, in ihr sei die Gleichheit unterworfen, und dem Schweizer Arbeiter sei die Freiheit geschenkt. Die Schweiz begünstige die nationalen Empfindungen in Spanien, aber die Schweizer Arbeiter seien trotz der Verbotsmaßnahmen mit Gefängnisstrafen nicht neutral. Das ist ein kleiner netter Vandalismus, wie er im Buche steht, und eine Aufforderung zum Widerstand gegen den

Schweizerischen Bundesrat, der in Erfüllung selbstverständlicher Neutralitätspflicht Selbstmengen und Freiwilligenwerbung zugunsten der spanischen Vorkämpfer verbieten hat. Kommt noch hinzu, daß Nicole, eine kleine Weltberühmtheit seit dem blutigen Genfer Aufstand vom November 1932, mit Hilfe mehr oder weniger Journalisten auswechsell oder zweifelhafte Organisationsbezeichnungen, eine ausgereifene bolschewistische Zellenbildung in den Vorkämpfer herum fördert. In der Schweiz herrscht natürlich große Aufregung, die wir aber angesichts gewisser Vorkommnisse und Urteile mit einiger Wahrscheinlichkeit vergleichen.

Im Schlepptau Moskaus

Paris beklagt den sowjetrussischen Verrat

Der Beschluß der Völkerbundsversammlung, die Bevollmächtigung der abessinischen Abordnung für Genf anzuerkennen, wird in Paris als höchster Schatz für die französische Politik empfunden. Litwinow hat den Vorkämpfer „torpediert“, schreibt das „Journal“ in dreifacher Schlagzeile und fügt hinzu, daß es die Sowjets gewesen seien, die die Anerkennung der abessinischen Abordnung veranlaßt hätten. Diese Beteiligung gegenüber der Regierung Roms dränge Italien aus dem Vorkämpfer und schalte es von jeder europäischen Zusammenarbeit aus. Der Sendung Stalins habe also erreicht, die bevorstehende Zusammenkunft der Vorkämpfer zum Scheitern zu bringen. „Der Sturmangriff der Sowjets gegen die Nationen des Westens hat vor der Genfer Versammlung vollen Erfolg gehabt“, schreibt u. a. der nach Genf entsandte Außenpolitiker des Blattes. „Der Triumph der Sowjets und die Niederlage der großen Vorkämpfer, das ist die wirkliche Bedeutung dieser unwahrscheinlichen Farce in Genf.“

Litwinow hat alle Kunstgriffe, die zur Verleugung des abessinischen Falles erzoogen wurden, torpediert, und zwar ganz einfach aus dem Grunde, weil Sowjetrußland nicht die Schaffung eines Blocks der vier Vorkämpfer dulden könne; wiewohl ein Triumph in dem Spiel der Sowjetrussen, gleichzeitig Italien aus der internationalen Aktion auszuschließen, London in flagrantem bei seinem Konflikt mit Rom zu paden, sich als Schlichter des Vorkämpferbundes, der Geheiligtheit und als Anführer der Reihe der Kleinen hinzustellen.“

Auch der Außenpolitiker des „Excelsior“ stellt fest, daß nach dem behauerlichen Beschluß des Vorkämpferbundes nun keine Aussichten mehr für die Fünftägigenkonferenz und für eine Reform des Vorkämpferbundes bestehen. Er kritisiert dann in bitteren Worten die Aktion der Sowjetrussen in Genf. Frankreich bliebe nun nichts anderes mehr übrig, als nach dem Scheitern der Nichtzustandekommen der Vorkämpferkonferenz sich auf den in dem Briefwechsel vom 1. April 1936 zwischen England, Belgien und Frankreich vorgesehenen gegenseitigen Beistand zu berufen.

Der „Matin“ schreibt, es sei hauptsächlich aus die Ängstlichen Litwinows zurückzuführen, wenn es zu diesem Beschluß des Vorkämpferbundes gekommen sei. Litwinow sei der Sieger des Tages. Er habe endgültig das Projekt einer Fünftägigenkonferenz torpedieren wollen. Nach der Ablehnung der großen Mächte, die bereits anfangen, ihr Spiel zu durchschauen, bemüht sich die Sowjets, unter den kleinen Mächten eine folglose Anhängerenschaft zu bekommen. Seit fünf Tagen arbeiten die Vertreter Moskaus in Genf hinter den Kulissen gegen Frankreich und England, denn Sowjetrußland, dessen Stern im Westen Europas im Niedergang sei, verurteile nun, seine zersetzende Tätigkeit anderswo auszuüben.

Der „Jour“ erkennt klar die wahren Absichten der bolschewistischen Machthaber, wenn das Blatt schreibt, das, was Moskau wolle, sei der Krieg des französischen Soldaten gegen den deutschen Soldaten! Er hoffe damit, zwei Dinge mit einem Schläge zu erreichen: die gefürchtete deutsche Macht zu schwächen und Frankreich in einen Krieg zu verwickeln, um so die Stunde für die bolschewistische Weltrevolution heranzuführen. Der „Jour“ stellt zum Schluß fest, daß sich der französisch-sowjetrussische Beistandspakt bisher für Frankreich einzig und allein in folgender Weise ausgewirkt habe: „Im Innern durch die Arbeiteraufstände, die Frankreich dem Ruin entgegenführen und draußen durch wiederholten Verrat, eine Lage, die für Frankreich und Europa jeden Tag schwieriger und bedrohlicher wird.“

Die „Journale Industrielle“ schreibt, nachdem man lange Zeit nach besten Kräften die Einrichtung des Vorkämpferbundes unterführt habe, hat man heute sich nicht mehr täuschen: Genf arbeite an neuen Frieden, und es sei ganz gleich, ob das aus dem oder aus Schwäche geche, die Tatsache genüge.

Ernte Besorgnisse auch in London

Auch in London hat der Genfer Beschluß größtes Aufsehen erregt, zumal man noch vor kurzem allgemein mit dem Ausschluss der Abessinier gerechnet hat. Die Zeitungen befürchten eine weitere Verleumdung der

auswärtigen auf die geplante Fünftägigenkonferenz. Die Oppositionsblätter sind freilich über den Beschluß der Versammlung, der als ein „Siege des Vorkämpferbundsgeantens“ bezeichnet wird, begeistert.

Die Stellungnahme politischer Kreise kommt in einem Leitartikel des „Daily Telegraph“, der die Ueberschrift „Ein neues Hindernis für die Befriedung“ trägt, klar zum Ausdruck. Das Blatt schreibt u. a., es wäre ein Wahnsinn, zu behaupten, daß dem Vorkämpfer durch die Zulassung der abessinischen Abordnung, wenn sie die Zurückziehung der Italiener von Genf zur Folge hat, kein ernstlicher Schlag erteilt worden ist. Ein Ausschluss der Abessinier wäre so gut wie eine Anerkennung der italienischen Annexionierung gewesen. Durch ihre Zulassung sei der Vorkämpferbund Gefahr gelauten, d. h. Italien eine weitere Mitarbeit in Europa verweigert.

Die Zurückhaltung Italiens würde ein ernstliches Hindernis für die Bemühungen bedeuten, die zur politischen Befriedung in Europa unternommen werden und für die eine italienische Beteiligung notwendig ist. Bedauerlicherweise sei der Beschluß des Vorkämpferbundes die Hauptmächte vor neue Schwierigkeiten.

„Times“ schreibt ebenfalls, die europäische Lage werde durch den Beschluß erschwert, da Italien sich vom Vorkämpferbund und möglicherweise auch von der geplanten Fünftägigenkonferenz fernhalten werde. „Morning Post“ berichtet aus Genf, die Zulassung Abessiniers, die entgegen den Wünschen der französischen und der britischen Regierung erfolge, sei in erster Linie auf Sowjetrußland zurückzuführen. Der Beschluß gefährde jede Zusammenarbeit mit Rom in der nahen Zukunft. Das sei genau das Ergebnis, für das Litwinow gearbeitet habe. „Daily Mail“ schreibt, der Vorkämpferbund habe eine seiner größten Dummheiten im Verlaufe seiner ruhmlosen Existenz begangen.

Genf beugt sich dem Willen der Sowjets

Die italienische Presse bedauert einmühen noch große Zurückhaltung. Die Turiner „Stampa“ sagt, die Entscheidung werde allgemein als äußerst folgenschwer in bezug auf die Rückwirkungen bezeichnet, die sie gegenüber dem Vorkämpferbund und den aktuellen politischen Fragen haben könnten. Unter den zummehrenden Staaten habe es einige gegeben, die sich etwas spät des außerordentlichen Ernstes des Augenblicks bewußt geworden seien und es als zweckmäßig angesehen hätten, von denen abzurücken, die mit Vorbedacht eine politische Angelegenheit lösen wollten, welche schon seit dem 5. Mai mit einem klaren Sieb des römischen Schwertes gelöst worden sei.

Aber diese Erkenntnis könne die Vorkämpferbundsversammlung nicht vor der Schmach retten, sich vor dem Willen der Sowjets gebeugt zu haben.

Die politische Aktivität der italienischen Regierung vollziehe sich auf dem Felde der konkreten politischen Realitäten, die weitaus vom Genfer Spielbrett liegen. Italien überlasse dieses gern denjenigen, welche ihre Zeit in abernen Spielen verlieren wollten. Der Vorkämpferbund habe sich schließlich selbst mattgesetzt.

Die „Stampa“ vertritt die Meinung, daß die geplante Fünftägigenkonferenz einem vorzeitigen Schiffbruch entgegengehe. Wenn Italien und England eine ausgleichende Rolle auf dem europäischen Kontinent spielen sollen, dann sei die Grundbedingung hierfür, daß die Gegensätze und Mißverständnisse zwischen den Garantemächten ausgeglichen würden.

Die „Gazzetta del Popolo“ erklärt, die europäische Zusammenarbeit sei durch die Verdrängungslosigkeit und Blindheit Genfs in eine schwere Gefahr gebracht worden und bezeichnet den Vorkämpferbundsbeschluß als eine Verirrung.

Belgien und die Volksfront

Stellungnahme des Generalrats der Sozialistischen Arbeiterpartei

Der Generalrat der belgischen sozialistischen Arbeiterpartei nahm zu der Frage der Volksfront Stellung. Er schloß sich dabei im wesentlichen dem Standpunkt der Leitung der marxistischen Gewerkschaften an. Ohne sich grundsätzlich gegen die Bildung einer Volksfront in Belgien auszusprechen, nahm der Generaloberst mit Mehrheit eine Entschließung an, die wenigstens vorläufig auf die Ablehnung der Volksfront hinausläuft, und zwar aus taktischen und opportunistischen Gründen. In der Entschließung wird gesagt, in Belgien sei eine Volksfront nur möglich, wenn sie von Gruppen gestützt würde, die auch eine parlamentarische Mehrheit bilden könnte. Ohne eine solche Unterstützung würde eine Volksfront nur zur Bildung einer oppositionellen Minderheitsgruppe führen.

Der bisherige Erste Kapellmeister des Reichssenders Berlin, Otto Frischhoffer, ist als musikalischer Sonderbeauftragter in die Reichsbildung berufen worden. Otto Frischhoffer wird weiterhin als Rundfunkdirigent tätig sein und bei den Reichssendern gastweise Sinfonietonsetzte dirigieren.

Endkampf um den Alkazar

Verzweiflungstat der Marzisten

Den neuesten Nachrichten aus Burgos zufolge soll eine Vorhut der nationalen Truppen mit den roten Milizien vor den Toren Toledo's in einer Entfernung von 500 Metern vom Alkazar in ein heftiges Gefecht geraten sein. Die nationalen Flugzeuge, denen es immer wieder gelingt, über dem Alkazar Lebensmittel abzuwerfen, haben Flugblätter abgeworfen, in denen sie den heldenhaften Verteidigern des Alkazars ankündigen, daß ihre Befreiung unmittelbar bevorstehe.

Aus Madrid wird ein Verzweiflungstat gemeldet, der den auf Toledo marschierenden nationalistischen Abteilungen den Weg verlegen soll. Am Mittwochabend haben die roten Streitkräfte die Schleusen der Stauwerk des Flusses Alberche, der in den Tajo mündet, geöffnet. Unter stürzenden Wasser strömten die 10 Millionen Kubikmeter Wasser in das 3 Kilometer oberhalb von Zalavera liegende Tal, wo die Nationalisten umfangreiches Kriegsmaterial, vor allem Geschütze, zusammengepackt hatten. Nach der Madrider Meldung hat man bisher über die Wirkung dieser fast labirinth anmutenden Maßnahme noch keine Nachricht. Doch hoffen die Roten ihre Gegner erstickt zu haben.

Am der Front von Somosierra hatten die nationalen Truppen am Mittwoch ein heftiges Gefecht mit den Volksfrontmilizien. Die Verluste auf Seiten der Roten sollen groß gewesen sein. Der Sender Sevilla berichtet, daß die kommunistische Partei in Madrid einen Aufruf erlassen habe, in welchem alle ihre noch nicht an der Front befindlichen Mitglieder dringend aufgefordert werden, sich den kämpfenden Milizien anzuschließen, da die Lage außerst ernst sei. Die Gefahr eines Angriffes auf Madrid liege nahe bevor.

Vom Sender Tetuan wird mitgeteilt, daß nach dem Siege der nationalen Truppen bei Jerez de los Caballeros eine Gruppe von 516 roten Milizsoldaten, 49 Polizisten und 40 Frauen ihre Waffen im Stich gelassen hätte und über die portugiesische Grenze geflohen sei, wo sie verhaftet worden sei.

Es bestätigt sich, daß die nationalen Truppen an der Front von Bilbao nunmehr fünf Kilometer vor Eibar stehen. Wenn auch bisher der Vormarsch gegen Bilbao ziemlich langsam und ohne bedeutende Verluste für die nationalen Truppen vor sich gegangen ist, so nimmt man an, daß um den Besitz von Eibar ein heftiges Gefecht einsetzen wird. Denn dort befindet sich die bedeutendsten Waffenfabriken Spaniens, in denen Tag und Nacht gearbeitet wird, um die Volksfronttruppen mit Waffen zu versorgen. Nachdem schon vor wenigen Tagen die Geschichtsfabriken von Trubia in Asturien in die Hände der nationalen Truppen gefallen sind, wäre der Verlust von Eibar für die Marzisten doppelt schwer.

Ein marxistisches Frachtschiff, welches Dienstag mit Lebensmitteln an Bord Santander anlaufen wollte, ist am Hafeneingang auf eine Mine gestoßen und nach einer heftigen Explosion gesunken; anscheinend konnte sich niemand von der Befragung retten.

Ein Fischdampfer, welcher ebenfalls mit Lebensmitteln an Bord in Richtung Bilbao fuhr, wurde von einem nationalistischen Kriegsschiff angehalten. Seine Befragung wurde gefangen genommen. Auch die Lebensmittelversorgung Madrids, die hauptsächlich von Valencia aus auf einer großen Autostraße erfolgt, ist seit einigen Tagen stark erschwert, weil die nationalen Flugzeuge begonnen haben, die Transporte mit Bomben zu belegen.

Die Neuter aus Gibraltar meldet, wird der spanische Dampfer „Genoveva“ seit dem 2. September vermisst. Der Dampfer hat 400 Personen an Bord, darunter zahlreiche Fischkillinge. Die „Genoveva“ (18 000 Tonnen) verließ den Hafen von Santander am 2. September mit dem Bestimmungsort Valencia. Alle Bemühungen der drahtlosen Stationen und der Küstenwachen, den Verbleib des Schiffes festzustellen, sind bisher erfolglos gewesen.

Angriff auf deutsches Eigentum

In das Heim der Deutschen Arbeiterzentrale und in die Deutsche Schule in Madrid drangen rote Milizien gewaltsam ein, durchsuchten sämtliche Räume und entwendeten auch die Akten.

Zwei Rheinlandmädels

ROMAN von ANNY v. PANHUYS

Urheberrechtsschutz. Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Und die schlante junge Sängerin, die sich so demüthhaft vor dem Publikum verneigte, bevor das erste Lied ertönte, wurde eine andere, während sie sang. Sie verwandelte sich in ein einfaches liebliches Rheinlandmädchen mit frohem Lächeln und blühenden Augen.

Von allem, was sie sang, war etwas in ihr. Winzgerin war sie, die Trauben schnitt, und Bedienungsmagd war sie in kleiner verschwiegener Weinwirtschaft uralter Rheinländer.

Beifall folgte den beiden überall, wohin sie auch kamen.

In Frankfurt am Main las Hans Syden die Ankündigung des Konzertes. Er las sie mehrmals und schüttelte den Kopf. Un glaublich schien es ihm, daß Bettina Hochwald als Sängerin im Konzertsaal vor die große Öffentlichkeit trat. Und es ging ihr schon ein Ruf voraus, das las er auch.

Er nahm sich vor, das Konzert nicht zu besuchen, obwohl es ihn reizte. Er hatte noch eine große Dankeschuld gegen Bettina von jenem Frühlingstag her, als Dr. Dienborn die Waffe gegen ihn erhoben. Sein Leben dankte er ihr. Die Schuld drückte ihn plötzlich schwer.

Am Abend des Konzertes, hatte er es sich dabei bequem gemacht. Er lag auf dem Sofa und las Fachschriften. Er bewohnte zwei Zimmer in der Pension Wetterau im stillen Gärtnerweg. Aber er war heute nicht so bei der Sache wie sonst. Seine Gedanken irrten immer wieder von dem Artikel, der sich mit einem neuen

Siergegen hat der deutsche Geschäftsträger in Madrid persönlich scharfe Verwahrung eingelegt, die Rückgabe der gestohlenen Sachen sowie Garantie für wirksamen Schutz deutschen Eigentums gefordert. Der Staatssekretär des Madrider Außenministeriums hat daraufhin wiederholt sein Bedauern ausgesprochen, wobei er bekräftigt, daß die Hausjuridungen durch die Behörden veranlaßt worden waren. Außerdem sicherte er erneut den Schutz des deutschen Eigentums sowie die Verhaftung der Schuldigen zu.

Rücktritt Manos

Der Sender Sevilla berichtet, daß der Präsident der spanischen Republik, Manos, sein Amt niedergelegt habe. Er werde interimistisch von Martinez Barrio vertreten.

In Barcelona sind drei Leutnants des Infanterieregiments von Badajoz, die am Montag zum Tode verurteilt worden waren, erschossen worden. Das Volksgericht hat außerdem einen Hauptmann und zwei Leutnants der gleichen Formation zum Tode und einen Leutnant zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

Die Enteignung und Aufstellung des landwirtschaftlichen Besitzes im roten Spanien wird, wie aus Madrid verlautet, beschleunigt durchgeführt. Am Dienstag hat das Amt für Landwirtschaftsreform 70 Besetzungen in der Provinz Madrid und 50 in der Provinz Guadalupe, darunter ein Gut des Visconten von Madrid und einige Farmen des Grafen von Almonacid, als Volkseigentum erklärt und landwirtschaftlichen Arbeitergenossenschaften zur Bewirtschaftung übertragen. Die Sowjetisierung wird also von der roten Regierung eifrig betrieben.

Die „Action Française“ weiß über neue bedeutende Bestellungen auf Maschinengewehre, Munition und Flugzeuge für Rechnung der Madrider Regierung in Frankreich zu berichten. Die französische Volksfront, so schreibt das Blatt, fährt fort, sich einzumischen, und die Regierung schließt weiter die Augen. Ein großer Teil der Kriegsmaterialbestellungen würde im Namen des Office „Général de l'Air“ in Paris getätigt. Die letzte Bestellung, die der „Action Française“ bekannt geworden ist, betreffe drei Lastwagen mit „Trochengeräte“ (?), die von den Arbeitern der Renault-Werke den spanischen Marzisten gestiftet worden seien. Es gäbe auch einen Agenten, der einen Vertrauensposten in der Gesellschaft Bloch, Levy und Lefebvre bekleide. Dieser arbeite ebenfalls für Spanien. Es sei ihm mehrmals gelungen, so berichtet man, das Vermögen des französischen Auswärtigen Amtes für Flugzeuglieferungen nach Madrid zu erhalten.

Weiter teilt das Blatt mit, aus sicherer Quelle erfahren zu haben, daß die sogenannte Regierung in Madrid eine Bestellung auf zwei gebrauchte und zwei neue Potez-Flugzeuge an die französische Luftfahrtgesellschaft Air France gegeben habe. Die französische Luftfahrtgesellschaft Air France besördere beinahe täglich von Toulouse nach Alicante sorgfältig verpackte Maschinengewehre. Toulouse sei übrigens mehr und mehr ein Aktivitätszentrum der spanischen Volksfront geworden. Jeden Tag landeten spanische Flieger in Uniform auf dem Flugplatz von Francozal, wo ihre Flugzeuge entladen und mit Brennstoff versehen wurden, um bald darauf mit recht verdächtigen Gepäcksstücken wieder abzufliegen.

Die Bauarbeitergewerkschaft, die dem marxistischen Gewerkschaftsverband angehöre, hat der kommunistischen „Humanité“ mitgeteilt, daß sie beschloßen habe, der spanischen Regierung drei Transportflugzeuge (?) zur Verfügung zu stellen. Zwei dieser Flugzeuge seien bereits am 20. August in Spanien eingetroffen und bis Barcelona von französischen Fliegern gesteuert worden.

Abbruch der Italienfahrt

Stetlicher Abschied der Hitler-Jugend von Rom.

Die 452 Hitlerjungen haben die italienische Hauptstadt wieder verlassen. In den vier Tagen ihres Aufenthaltes in Rom haben sie sich durch ihre Haltung und ihr Auftreten im Herzen des italienischen Volkes und seiner Jugend eine ehrenvolle und herzliche Erinnerung gesichert.

Mit klingendem Spiel zogen die Hitlerjungen am Donnerstagvormittag mit Blumen geschmückt um letzten Tag durch die Straßen von Rom. Auf allen Anmarschstraßen und auch auf dem Bahnhofsplatz hatte sich eine vielköpfige Menschenmenge eingefunden, die die Hitler-Jugend wiederum begeistert feierte. Auf dem Bahnhofsplatz

Autotyp besaßte, ab und suchten sich vorzustellen, wie Bettina Hochwald vor das Publikum treten würde. Er konnte es sich nicht recht vorstellen.

Draußen klingelte es und gleich darauf hörte er, es wurde nach ihm gefragt. Er erkannte die Stimme seines Chefs, mit dem er sehr gut befreundet war. Er sprang auf, strich über sein Haar und öffnete die Tür. Ernst Burger trat ein, der offene Paletot ließ den Abendanzug sehen. Mittelgroß, ein wenig dorb, frisch und an den Schläfen angegraut, war Ernst Burger das, was man einen gut aussehenden Herrn nannte.

Er reichte Syden die Hand und drückte sie kräftig.

„Grüßlich, ich möchte Sie abholen. Ich wollte mit meinem Sohn ins Konzert des Geigers Pauli, aber der Junge erhielt im letzten Augenblick Besuch von zwei Freunden von außerhalb. Die wollen natürlich feste bummeln, und Karten fürs Konzert wären auch nicht mehr zu haben gewesen. Pauli zieht, aber es heißt, das Wort „ausverkauft“ wäre auf Rechnung des rheinischen Komponisten Wilderling zu setzen, von dessen Existenz die meisten Leute bis jetzt keine Ahnung gehabt. Ich übrigens auch nicht. Die Sängerin seiner Vieder soll, wie der Berliner sagt, „stark“ sein.“

Er ließ sich auf dem nächsten Stuhl nieder. „Nun habe ich eine Einladungkarte frei und dachte: Fahr mal rasch zu Graf Syden, der kommt vielleicht mit.“

Hans Syden mußte die Einladung annehmen, er wußte keine Ausrede und beisehen wollte er den immer entgegenkommenden Chef, der ihn wie einen jüngeren Freund behandelte, auf keinen Fall.

So war er sich denn auch in Dreck und sah dann an der Seite Burgers auf einem sehr guten Parterreplatz, nicht weit vom Podium. Der Geiger war ein glänzender Spieler, aber Hans Syden hörte kaum, was er spielte, er wartete nur auf das Auftreten Bettinas. Er ärgerte sich fast darüber, wie gespannt er war.

waren Ehrenabornungen der Avantgarde und der Ballila angetreten.

Vor der Abfahrt verabschiedete sich der Reichsjugendführer Balbur von Schirach von seinen Kameraden und wünschte ihnen eine gute Heimfahrt. Aufmerksam waren wiederum anwesend der Führer der faschistischen Jugend, Staatssekretär Ricci, mit zahlreichen Offizieren der Ballila und der deutsche Geschäftsträger, Balbur von Plessen. Zum letztenmal spielte der Musikführer des Gebietes Niederfachjen zu Ehren der italienischen Gastgeber den Königsmarsch und die Giovinetta. Unter den Heil-Rufen der jugendlichen Jugend auf Mussolini und den „Eia-Eia-Alla“-Rufen der italienischen Jugend endeten die Führer Adolf Hitler fuhr der Zug aus der Halle.

In Anerkennung der Verdienste um die Annäherung zwischen faschistischer und nationalsozialistischer Jugend hat der König von Italien auf Antrag des Duce dem Reichsjugendführer Balbur von Schirach das Großkreuz des St.-Mauritius-Ordens verliehen.

Förderung der Heiligkeit

Freiherr von Esh-Rübenach auf dem Ersten Reichsjugendtag

Die erste Tagung der Reichsjugendgruppe „Führergruppe des Reiches“ in Frankfurt (Main) gab dem Reichs- und Preussischen Reichsjugendführer, Freiherr von Esh-Rübenach, Anlaß zu längeren Ansprachen. Der Minister sprach den Reichsjugendführer seinen Dank für die Mitwirkung bei der Verwirklichung des Reichsjugendtages während der Olympischen Spiele und erklärte, daß ohne die Tätigkeit der Reichsjugend nicht so weit gekommen wäre, derartig große Besuchermassen in Bewegung zu setzen.

Der Minister fragte auch auf die Frage des Auslandsreisens ein und bezeichnete es als Fremdenverkehrsart, die sich am besten im Ausland zu entwickeln ließe. Wenn allerdings ein Land aus Selbstverhaltungsgründen gezwungen wäre die Mitnahme von Geldbeträgen ins Ausland zu verweigern, so könne dies nicht dahin gedeutet werden, daß gegen aber selbst alle Vorteile des Reichsjugendtages im Ausland gesehe. Die von Deutschland abgeschlossenen Reichsjugendabkommen bewiesen deutlich, daß Deutschland sich nicht gegen Auslandsreisen verweigere. Es sei bereit, mit jedem Land ein solches Abkommen zu schließen, wenn die hierfür notwendigen finanziellen Grundlagen geschaffen werden könnten.

Seine Ausführungen schloß der Minister mit der bringenden Appell, weiter mitzuarbeiten an der Steigerung des Verkehrs. Stillstand dürfe es nicht geben, er bedeute Rückschritt. Die Heiligkeit der Deutschen, die nun vorübergehend in der Zeit des Wiederanmarsches schlummern müssen, gelte es, in der Zeit des Wiederanmarsches zu immer lebhaftefter Betätigung anzuregen. Doppelte Freude der Reichsjugend finden, und der deutschen Volkswirtschaft werden durch die Belebung des Reichsjugendverkehrs neue Kräfte und Mittel zufließen.

Orgien auf Staatskosten

Umfangreiche Unterfischerei in Moskau entdeckt.

Der bei der Sowjetregierung bestehende Kommissar für den Handel mit Waren, der die Moskauer Lebensmittelkontrollen und Tabakgeschäfte umfangreiche Unterfischerei und Beispiele ungeheurer Mißwirtschaft feststellte. Bei der Aufbewahrung der Lebensmittel- und der Rohmaterialwaren wurden Mängel aufgedeckt, die den Wert großer Warenmengen zur Folge hatten. Die staatlichen Lager sind nicht zur Aufbewahrung der leicht verderblichen Waren eingerichtet. Dazu kommt, daß die Warenwachtlos und ohne Sorgfalt aufeinandergepackt werden, so daß dem Staat dadurch großer Schaden erwächst. Werden die Waren auch gewissenlos Wind und Wetter ausgesetzt. Meistenteils wurde eine Bestandkontrolle über die vorhandenen Waren und eine Buchführung über den Ein- und Ausgänge überhaupt nicht oder nur ganz unzureichend geführt. Es sei deshalb, ein beträchtliches Weichen der Angaben der Vierzehnertruffs und der Handelsorganisationen festgestellt worden. Trotz dieser hartnäckigen Verheimlichung der Unterfischerei, die hier aufgedeckt

Ganz deutlich glaubte er sie schon vor sich zu sehen. Ein wenig zu hell, ein wenig zu farblos. Daß sie gut sang, gut vortrag, das wußte er längst, aber — Viele aber hatte er bereit. Und dann war Bettina plötzlich da, neben dem alten Wilderling, dem die silbergrauen Locken um den großen Kopf strudelten. Da war sie plötzlich und er wußte, sie war es, weil er sie genau kannte und doch schien sie ihm verwandelt. Schien schlanker, vornehmer, und von eigenartiger Schönheit. Das mattgrüne Samtkleid zeigte, wie schön gewachsen Bettina war und um das Haar, das matte Bernsteinhaar, konnte jede Bettina beneiden. Hans Syden ahnte nicht, daß Bettinas Gedanken jetzt bei ihm waren, obwohl sie ihn nicht sah, obwohl sie nicht wußte, ob er wirklich im Saale unter den Zuschauern lag. Sie wußte nur, sie befand sich in Frankfurt am Main, wo er lebte und sie dachte und wünschte, er sollte da sein. Sollte sie hören, sollte miterleben, wie man sie feierte. Denn man jubelte ihr überall zu, also würde es hier nicht anders sein.

Sie hatte es sich immer ausgemerkt, daß sie schon sein wollte, wenn er sie so wiedersehen würde und alle ergötzen ihr wieder und wieder, sie wäre wunderbar. Sie hoffte, er sähe da unten und dachte —

Ach, was er denken sollte — sie wußte es selbst nicht genau. Verworren war das alles, aber ihr war es, als bränten ihre Lippen wie Flammen, die Lippen, die er geküßt.

Sie sang das erste Lied, sie sang das zweite Lied und lang das dritte. Subel antwortete jedesmal, Subel dankte. Wilderling hatte sich längst an die ihm anfangs so lächerlich schenenden Dankesverbeugungen gewöhnt und Bettina lächelte und ließ alle Herzen ein mit ihrem sonnigen klaren Lächeln.

„Das ist ein Mädel! In die könnte ich altes Hans mich bis zum Halbe hinaus verlieben!“ flüsterte Ernst Burger dem neben ihm Sitzenden begeistert zu.

(Fortsetzung folgt)

... ist eine Reihe führender Angestellter gemäßigt worden. Ein ähnlicher Vorgang, der ein bezeichnendes Zeugnis auf die Moral der Polizeibeamtenschaft wirkt, fand sich gegenwärtig vor einem Moskauer Gericht ab. Dort wird ein Fall verhandelt, der die Unterschlagung über 1 Million Rubel des Volkvermögens zum Gegenstand hat. Es handelt sich beinahe um die ganze Vermögenskraft eines der Moskauer Klühhäuser, die auf dem Moskauer Platz am Moskauer Kanal in der Nähe des Moskauer Kremls steht. Sie sind angeklagt, hemmungslos den Staatsgeldern gewirkt zu haben, Bestechungen anzunehmen, auf Staatskosten Orgie veranstaltet und sich schamlos bereichert zu haben.

Besetzung Schanghai's

Scharfe japanische Vergeltungsmaßnahmen

Nach der politischen Morde in Schanghai wurden mehrere hundert Mann japanischer Marinekruppen geschickt. Ein Vertreter der internationalen Niederlassung dem japanischen Generalkonsul sein Bedauern ausgedrückt. Der Generalkonsul forderte die Verwahrung internationaler Niederlassung auf, Maßnahmen zur Verhinderung der an dem blutigen Zwischenfall Schuldigen zu treffen.

Der Protest der chinesischen Behörden von Groß-Schanghai gegen die militärische Besetzung chinesischen Gebietes ist von den Japanern zurückgewiesen worden. Der Befehl des japanischen Marine-Landungsstabs hat einen sofortigen Erlaß, in dem er die Einwohner von Schanghai ersucht, Ruhe zu bewahren. Er kündigt an, daß die scharfen Sicherheitsmaßnahmen aufrechterhalten bleiben werden.

Außer dem Hongtseu-Bezirk sperrten die Japaner das westlich gelegene Zentrum der Stadt und mehrheitlich im Osten und Norden gelegene chinesische Viertel militärisch ab. Die Absperrung wurde durchaus streng durchgeführt. An jeder Straßenecke stehen Tanten mit bewachten Geschützen, durch die Straßen laufen patrouillierende Motorräder mit Maschinengewehren im Beigang, stehen Mannschaften mit aufblasbarem Seitenwagen sowie zahlreiche Posten, während Fernsprechanlagen Feldtelefone aufstellen und Verbindungen unterbrechen.

Aur Japaner, die im Besitze eines Ausweises sind, dürfen die Absperrungen passieren. Die im Sperrgebiet verbleibenden Chinesen müssen bei Freunden oder in Hotels Schutz suchen. Die schwer verängstigte chinesische Bevölkerung ist übrigens von den Straßen verschunden.

Alle Geschäfte, Lokale und Tanzhallen sind geschlossen. Der Verkehr ist vollständig eingestellt. Die Japaner besetzen auch die Eisenbahnstation Tienongang, die auf der Schanghai-Wufong liegt, sowie einen 1000 Meter langen Gürtel auf der Westseite der Station. Ein Vertreter des japanischen Konsulats teilte mit, daß die Marine den Befehl habe, den Schutz der Japaner bis zum äußersten zu gewährleisten.

Der japanische Vorgesetzte in Nanjing, Kawagoe, leitete eine vierstündige Unterredung mit dem chinesischen Generalkonsul in Schanghai, dem japanischen Generalkonsul in Nanjing und dem japanischen Generalkonsul in Schanghai. Nach der Unterredung berief er eine Sitzung der amtlichen Vertreter Japans in Nanjing ein. Nach dem Verlauf der Sitzung wurde eine sehr scharfe Erklärung abgegeben, die nicht nur die Empörung über die Vorgänge in Schanghai ausdrückte, sondern auch Angriffe gegen die chinesische Regierung enthielt. Die Erklärung betonte die Notwendigkeit eines schärferen Nachdruckes der japanischen Forderungen und stellte schließlich fest: „Wir müssen beharrlich weitergehen, selbst mit allen Mitteln den Schutz für das Leben und Eigentum der Japaner in China übernehmen.“

Der Kaiser von Japan genehmigte ein ihm von der Marine vorgelegtes großes Aktionsprogramm, das ihm von Großadmiral Kato, Admiral Yamamoto und dem Marine-Minister vorgelegt wurde. Danach sollen die Seekriegsflotte Japans in den chinesischen Gewässern und die Landungsabteilungen in China vertrieben werden, wenn immer es zum Schutze des Lebens und des Eigentums der Japaner notwendig erachtet. Der erste Schritt zur Ausführung dieses Programms ist die geplante Vernehmung der japanischen Garnison in Schanghai um 10 000 Mann.

Die Besetzung greift jetzt schon über die Grenze der internationalen Niederlassung hinaus in die Schanghai vorgelagerte entmilitarisierte Zone. Wie die Agentur Domei berichtet, will die japanische Marine ihre Selbstschutzmassnahmen auf alle bedrohten Yangtze-Städte ausdehnen und bei einer weiteren Zuspitzung der Lage alle japanischen Staatsbürger, die außerhalb dieser Schutzzone leben, in die schützenden Städte bringen. Die Marineleitung ist der Ansicht, daß alle japanischen Proteste in Nanjing zwecklos sind und daß daher die Verhandlungen Kawagoes mit dem chinesischen Außenministerium abgebrochen werden müssen. Da die Nanjing-Regierung und die Kuomintang identisch seien, trügen Warnting Tschiangtschi und die Führer der Partei volle Verantwortung für die gegenwärtigen Schwierigkeiten.

Nach den letzten Meldungen hat die japanische Regierung den Vorgesetzten Kawagoe angewiesen, in Nanjing zu bleiben, aber die Verhandlungen mit dem chinesischen Generalkonsul in Schanghai abzubrechen. Statt dessen solle er nicht unversucht lassen, um möglichst bald mit Warnting Tschiangtschi in Verbindung zu kommen.

Der Baunghildprozess

wissenschaftlich endgültig abgeschlossen.

Am Berliner Baunghildprozess wurde in die Wissenschaft eingetreten. Das Gericht ging mit den Fragen durch, die von der Verteidigung Hoffmanns und Wollfs erneut unter Beweis gestellt wurden. Die Verhandlung wurde die Frage der Verjährung behandelt. Ein anderes Beweisschema ging dahin, daß die Tiefbauverwaltung der Berlinischen Baugesellschaft nicht erst durch den Auftrag an Hoffmann eingeleitet worden ist, sondern schon seit langem bestanden. Der Zeuge Kempa erklärte hierauf, daß die Tiefbauverwaltung bereits im Jahre 1929 bestanden, als er zur Firma kam. Von 1931 bis 1933 sei die Tiefbauverwaltung im Tiefbau schied gewesen; nach dem Umsturz aber habe auch die Tiefbauverwaltung wieder lohnende Beschäftigung gefunden.

Wichtigend erklärte der Staatsanwalt, daß sich auch der neuen Beweis. „Inwieweit nichts an seinem früheren Standpunkt der Schuld- und Strafrage ändere



Keines legte mehr ein Ei...

Sie waren alle maufet, acht schöne weiße „Vehorn“ und ein stolzer Hahn! Hofes waren untröstlich. Dann kam der Tierarzt und sagte: Vergiftet!

Wie? Warum? Das Käsel wurde bald gelöst: Nicht weit ab von Hofes Hüher-Auslauf liegt ein Feld, das Piepenbrink gehört. Piepenbrink klagt über Mäuse. Piepenbrink streut Giftweizen und macht in der Zeitung darauf aufmerksam. Alle Nachbarn richten sich entsprechend ein und stücken ihre Zäune. — Was Hofe weiß von nichts. Und wer soll sonst die Hüher warnen?

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die schützt vor Schaden und Verdruß, weshalb sie jeder haben muß!

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Erklich, den 26. September 1936

Tages-Zeiger

☉-Aufgang: 6 Uhr 20 Min. ☾-Untergang: 6 Uhr 16 Min.

Sonntags-Zeiger

9.30 Uhr Vorm. — 10.30 Uhr Nachm.

27. September: 10.55 Uhr Vorm. — 10.50 Uhr Nachm.

28. September: — 1 Uhr Vorm. — 12.40 Uhr Nachm.

* Von der dritten Reise ist Motorlogger „Rriemhild“ mit 630 Kanjes und von der vierten Reise Dampflogger „Stiegth“ mit 651 Kanjes herien fertig angekommen.

* Am Donnerstag mit der Morgentide legte an den Pier der Millerswerde der Hamburger Dreimastmotor-schoner „Geheimrat Aönig“ mit einer Ladung geographischer Telegraphenstäbe von Elbing kommend an. Nach Entladung der Last fuhr der Schoner abends mit der Mastladung Brückenholz nach Wilhelmshaven weiter.

* Krammacktsnachfeier. Wie in früheren Jahren, so fand auch in diesem Jahre verschiedene Marktbesucher mit ihren Geschäften noch bei uns geblichen. Also ist am Sonntag unseren Erklichern noch einmal Gelegenheit gegeben, einen Krammacktsbummel zu machen.

* Kirchliches. Am Sonntag wird im ganzen deutschen Reich „das Fest der Diakonie“ gefeiert. Der Anlaß dazu ist entstanden aus dem 100jährigen Bestehen der Kaiserlicher Diakonissenanstalt. Auch in unserer Gemeinde soll dieses Jahrhundertjubiläum feierlich begangen werden. Einmal wird im Vormittagsgottesdienst der Wert der weiblichen Diakonie in der Mittelpunkt gestellt werden. Dann soll am Abend eine Reihe von Gemeindeabenden eröffnet werden durch einen ersten Abend, der diesem Jubiläum gewidmet sein soll. Pastor Appelstiel wird in einem Vortrag von diesem großartigen Werk Friedners erzählen und wird seine Ausführungen unter das Thema stellen: „100 Jahre Kaiserwerth“. Dieser Vortrag wird umrahmt werden von einigen Orgelvortrügen unserer Organisten Schumacher. Eingeleitet und beschlossen wird der Abend durch Gemeindegelag. Darum mögen die Gesangbücher mitgebracht werden. Es wird am Ausgang eine Kollekte gehalten werden zum Wohl unserer Gemeinde. Hoffentlich wird diese Veranstaltung eine Beachtung in der Gemeinde finden, die die Einrichtung von ständigen Gemeindefestenden notwendig macht.

* Im Bootshaus stelle der Maschinist Heino Gärdes von „Schulschiff Deutschland“ das von ihm in der letzten Winterreise und der diesjährigen Sommerreise angefertigte Modell des Schulschiffes aus. Es ist eine naturgetreue Wiedergabe im Maßstab 1:100, ist also 86 cm lang, der höchste Maß 56 cm umf. Gärdes, der jetzt bereits drei Jahre auf „Schulschiff Deutschland“ fährt, wurde für seine mühselige Arbeit bereits ein erheblicher Kaufpreis geboten, doch konnte er sich jetzt noch nicht entschließen, dieses so wohlgegangene Modell, für das er so manche Freizeitstunden verwendete, zu verkaufen. Viele Volksgenossen werden Gelegenheit nehmen, das Modell zu besichtigen.

* Achtung Bäckergänger! Der Propagandaleiter läßt darauf hinweisen, daß alle Volksgenossen, die sich an der Bäckergänger beteiligen wollen, bis spätestens 30. d. M. in die im Ortsgruppengeschäftszimmer der NSDAP (Stadthaus) ausliegende Liste einzuschreiben haben, da sonst bei der Beschaffung von Fahrkarten Schwierigkeiten entstehen können.

* Rückwärtslose Kraftfahrer konnte man in letzter Zeit verschiedentlich hier beobachten, doch wird es meistens verläumt, die Nummer des Wagens festzustellen. Am Donnerstag nachmittag aber wurde ein Fahrer eines

Personenkraftwagens aus Osnabrück zur Anzeige gebracht, der unvorschriftsmäßig einen Radfahrer überholte, als dieser sich neben einem anderen befand. Nur der Geistesgegenwart des Radfahrers ist es zu verdanken, daß er nicht angefahren wurde.

* Vorkampf Schmeling — Louis. Arno Hellmis, der von der Reichsregierung nach New York entsandte Sprecher, dessen atemraubenden Hörbericht ungezählte Millionen in der Nacht zum 20. Juni mitbekommen haben, bearbeitet und erlebte die deutsche Fassung des Films vom Vorkampf Schmeling — Louis unter dem Titel: „Mar Schmelings Sieg — ein deutscher Sieg“. Es ist ein Drama, aber nicht nur gespielt, sondern es ist das Drama selbst, das nur dank der hervorragenden Entwicklung unserer Filmtechnik so nahe aufgenommen werden konnte, daß wir es miterleben können. Denn: an das Publikum hat keiner der Kämpfer während dieser Zeit gedacht. Erst nach dem Sieg kehrte ein Schmeling wie von einem Duell auf einmaler Insel zur Wirklichkeit zurück und auch diese Rückkehr und den damit verbundenen Fremdenaumen erleben wir vor uns. Es ist ein ausgezeichneter, herrlicher Film, weil er neben all dem Schicksalhaften einen Vorkampf zeigt, wie er „schmerz“ taum zu sehen sein wird, wie er aber auch vom aesthetischen Standpunkt aus „sauberer“ nicht geführt werden konnte, trotz der Tiefschläge von Louis, die Schmeling mit unehörter Bravour hingenommen hat. Und vor allem: er bestätigt einwandfrei, was Schmeling geleistet, jenseits von jedem Zufall. Kampf und nur Kampf brachte dem Besieger den Sieg.

* Sonntagsrückfahrkarten länger gültig. Durch Nachtrag zum Deutschen Eisenbahn-Personen-, Gepäck- und Sprengguttarif fallen ab 4. Oktober 1936 die Angestelltenwohntarifen fort. Dafür werden die steuerfreien Arbeiterwohntarifen auch an Angestellte usw. mit einem Höheinommen von nicht mehr als 200 RM ausgegeben. Vom gleichen Tage ab wird die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten am Montag bis 24 Uhr erweitert und die der Mittwochsrückfahrkarten bis Donnerstag 3 Uhr.

* Landestheater Oldenburg. Sonntag, 19/2 Uhr: „Eine Nacht in Venedig“. Montag, 20 Uhr: Aufforderung zum Tanz. 1. Abend der Tanzgruppe des Landestheaters. Dienstag, 19/2 Uhr: A 2. Die Meisterfingervon Nürnberg. Mittwoch, 20 Uhr: NSG. B 2. „Die Nibelungen“ 1. Abend. „Der gehörnte Siegfried“ — „Siegfrieds Tod“. Donnerstag, 19/2 Uhr: B 2 AdF. 2. „Die Meisterfingervon Nürnberg“. Freitag, 20 Uhr: C 2 AdF. 4. „Schwarzbrod und Apfel“. Sonnabend, 20 Uhr: Niederdeutsche Bühne „Brabherings“. Sonntag, 19/2 Uhr: „Eine Nacht in Venedig“.

* Statistik der deutschen Treibneß-Veringsfscherei bis zum 22. September. Mitgeteilt von der Deutschen Veringshandels-Gesellschaft m. b. H., Bremen. Angebracht wurden vom 16. bis 22. September 1936 durch 30 Schiffe 15 453 1/2 Kanjes, gegen in 1935 durch 31 Schiffe 19 033 Kanjes, gegen in 1934 durch 48 Schiffe mit 29 206 1/2 Kanjes, gegen in 1933 durch 30 Schiffe mit 18 459 1/2 Kanjes, gegen in 1932 durch 51 Schiffe mit 31 808 Kanjes, gegen in 1931 durch 23 Schiffe mit 13 205 1/2 Kanjes. Total-Anfuhr bis heute 366 677 Kanjes in 541 Reisen (Stärke der Flotte 170 Schiffe), gegen in 1935 357 975 Kanjes in 509 Reisen (169 Schiffe), gegen in 1934 270 738 Kanjes in 439 Reisen (169 Schiffe), gegen in 1933 184 499 Kanjes in 360 Reisen (148 Schiffe), gegen in 1932 165 350 Kanjes in 306 Reisen (118 Schiffe), gegen in 1931 211 887 Kanjes in 365 Reisen (118 Schiffe).

* Umfang des Postschekverkehrs im August. Die Zahl der Postschekkonten ist im August um 2435 Konten auf 1 086 811 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 67,7 Millionen Buchungen 11 394 Millionen RM umgelegt; davon sind 9555 Millionen RM oder 83,9 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postschekkonten betrug am Monatsende 607,4 Millionen RM, im Monatsdurchschnitt 631,5 Millionen RM.

* Oldenburg, 24. September 1936. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 968 Tiere, nämlich 928 Ferkel und 40 Läuferfische. Es kosteten das Stück der Durchschnittskualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt 6.00 — 9.00 RM Ferkel, 6 — 8 Wochen alt 9.00 — 12.00 „ Ferkel, 8 — 10 Wochen alt 12.00 — 15.00 „ Läuferfische 3 — 4 Monate alt 15.00 — 40.00 „ Größere Läuferfische entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig.

* Steinkimmen. Dem Ganderfester Gendarmerie-Kommissar Waars gelang es, dem gewissenlosen, volks-schädigenden Treiben verschiedener Bremer Schlachtermister Einhalt zu tun. Sie hatten sich, um in ihren Läden mehr Schweinefleisch verkaufen zu können, zusammengetan, tauchten in der Brinkumer Gegend Schweine auf und ließen diese in großen Lastkraftwagen nach Steinkimmen transportieren, wo die Tiere in einem abseits der Gasse gelegenen Hause geschlachtet wurden. Das Fleisch wurde dann von den Bremer Schlachtern abgeholt und in ihren Betrieben weiter verarbeitet und abgeleht. Auf dieses volks-schädigende Treiben — die Tiere wurden ja auch der Fleischbeschauung entzogen — war die Gendarmerie schon seit längerer Zeit aufmerksam geworden, da es schließlich auffiel, daß in regelmäßigen Zeitabständen immer große Lastkraftwagen mit Schweinen nach der Steinkimmer Gegend fuhrten. Vor einigen Tagen gelang es dank der Mithilfe eines Steinkimmer Einwohners, der einen größeren Lastkraftwagen mit Schweinen bemerkte, der sich in der einamen Gegend festgefahren hatte, und die Sache, da sie ihm nicht gebeuer vorahm, meldete, eine solche Ladung von Schweinen zu beschlagahmen. Die sofort angestellten Ermittlungen, die allerdings noch nicht abgeschlossen sind, führten zur Feststellung eines größeren Kreises von Beteiligten.

* Versta. Von der großen Strafkammer, die in einer Sonderungung in Versta verhandelt hat, ist der als

„Helfer“ bekannte Häftling, der sich den Künstlernamen Belloirino zulegte, wegen verschiedener Hochstapereien zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Der Verurteilte ist mehrfach bestraft wegen Betrügereien, Diebstählen und hat von den letzten 14 Jahren seines Lebens 7 Jahre im Gefängnis zugebracht. Bei seinen bisherigen Strafen ist auch eine wegen verlustigen Betrags militärischer Geheimnisse. Als er im Mai aus dem Gefängnis entlassen wurde, hat er wieder seine Hochstaplerfähigkeit aufgenommen und sich als „Oberleutnant von der Welle“ ausgegeben. Da der Verurteilte sofort wieder dingfest gemacht worden war, bevor er größere Betrügereien hatte begehen können, kam er jetzt mit einer Zuchthausstrafe von einem Jahre davon.

*** Wefermünde.** Auf der Landstraße nach Drangstedt, kurz vor dem Dorf Deblstedt, fuhr ein mit 32 Schweinen und mehreren Stück Großvieh schwer beladener Lastzug eines Weferstedter Fuhrunternehmers beim Ausweichen vor einem überholenden Personennagen gegen einen starken Baum. Der Lastkraftwagen wurde durch die Wucht des Anpralls getrümmert; der Anhänger blieb unbeschädigt. Wie durch ein Wunder kam der Fahrer ohne Verletzungen davon, während der neben ihm sitzende Vorfahrer, der Viehhändler Wilhelm Clausen aus Medelstedt, derartig schwer verletzt wurde, daß er kurz nach seiner Entlieferung ins Leher Krankenhaus starb. Die Ursache des Unglücks ist dem Anführer nach darin zu sehen, daß die Fracht beim Ausweichen infolge der Straßenschrägung ins Rutschen geriet. Von den Tieren wurde keines getötet.

*** Ritterhude.** Ein Einwohner hatte am Geburtstage seiner vor zwei Jahren gestorbenen Tochter eine Vase mit Rosen auf deren Grab gestellt. Die Vase war noch ein Geschenk, das die Tochter zu ihren Lebzeiten ihrer Mutter gemacht hatte und somit der Mutter besonders teuer war. Als sich die Eltern nochmals zu einem Besuche des Grabes aufmachten, bot sich ihnen ein betrübendes Bild. Auf dem Grabe lagen wir durcheinander gestreut die Rosen, während die Vase verschwunden war. Groß ist die Erbitterung und das Betrübnis der Eltern über diesen Grabfrevel.

Nähstube der NSB.

Am Dienstag, dem 29. d. M., abends 8 Uhr, nimmt die Nähstube ihre Winterarbeit wieder auf, und fortan wird an jedem Dienstagabend im Gebäude der NSB. unter der Leitung von Fräulein Stöver und Schwester Hedwig wieder genäht.

Zur Beseitigung von Mißverständnissen sei an dieser Stelle nochmals der Zweck dieser Einrichtung dargelegt:

Die Nähstube ist eine Nähstube, die besonders den wirtschaftlich Schwachen dienen soll. Sie will den Teilnehmerinnen Anleitung geben zur Anfertigung einfacher Kleidungsstücke aus alten und neuen Stoffen. Die Leiterin ist als erfahrene und geschickte Lehrmeisterin bekannt, und es steht ihr ein Stab von Helferinnen zur Seite, die sich alle in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt haben.

Die Nähstube der NSB. ist keine Werkstätte, die man mit Aufträgen beglücken kann; sie will den Frauen die Näharbeit nicht abnehmen, sondern sie instandsetzen, diese Arbeit selbst auszuführen.

Besonders den kinderreichen Müttern kann der regelmäßige Besuch der Nähstube nicht dringend genug empfohlen werden.

Die Ortsgruppenführung der NS-Volkswohlfahrt.

*** Bafeln.** Einen guten Fang machte die Gendarmerie durch die Aufmerksamkeit eines hiesigen Einwohners. Kommt da am Sonntag morgen bald nach 8 Uhr ein junger Mann zu dem Viehhändler Ollig Wessels und bietet eine an einem Bindfaden mitgebrachte Kuh zum Preise von 440 RM zum Kauf an. Die ganze Aufmerksamkeit und der gelobte Preis machten Wessels stuhlig. Er zeigte Interesse für die Kuh, hielt den Verkäufer hin und benachrichtigte die Gendarmerie in Stricklingen, die sofort eintraf und den Hofbesitzer in ein Verhör nahm, der auf Befragen über die Größe seines Landes und über seinen Viehbestand daheim bereitwilligst und gern Auskunft gab. Es dauerte nicht lange, da saß der

Mann fest, er änderte dreimal seinen Namen und endlich zu, die Milchkuh in der Nacht zum Sonntag irgendwo aus einer Weide gestohlen zu haben. Ob die Angaben über seinen zuletzt genannten Namen und über seine Herkunft aus Papenburg richtig sind, wird zur Nachprüfung. Vorläufig nahm er Quartier im Freiherren-Gefängnis. Es stellte sich heraus, daß die Polizei hier einen guten Fang gemacht hat, da der Dieb noch andere größere Strafsachen verwickelt ist. — Der Dieb der Kuh konnte inzwischen in Papenburg ermittelt werden.

*** Rotenburg.** Bei Erdbewegungsarbeiten an Gemarkungsgrenze Rotenburg-Bieren wurden vorgeschichtliche Wohn- und Befestigungsplätze entdeckt, die der jüngeren Steinzeit etwa 2000 v. Chr. und aus älterer Bronzezeit etwa 1600 v. Chr. stammen. So fand man zwei Stücke eines Bronzeschwertes und eine Stufenklinge, von denen letztere ein Alter von etwa 3500 Jahren hat. Weiter wurden Tongescherten eines Belegers gefunden. An der gleichen Stelle wurden Urnenreste, gleichem Brand in Steinpackungen aus der Übergangszeit der Bronze- und Eisenzeit geborgen. 1,30 Meter wurden zwei Skelette aus der Zeit von 100 bis 700 v. Chr. freigelegt. Diese wurden dem Anthropologischen Institut der Universität Kiel zur näheren Feststellung übergeben. An einer anderen Stelle des Grabungsgeländes wurde in 80 Zentimeter Tiefe Skelette in großer Zahl festgestellt, die nach einzelnen gefundenen Beigaben aus der Zeit 1000 n. Chr. stammen.

*** Weyden.** In den letzten Jahren ist das Schwärzwild im Umstand immer mehr zurückgegangen. In der Flechumer Gemeindefeld konnte jetzt ein schwarzer Keiler eingekreist und zur Strecke gebracht werden. Der gebrochene zeigte der Keiler ein Gewicht von 300 Pfund.

Druck und Verlag: L. Jirf, Elsflöth, Hauptschriftleitung Hans Jirf, Elsflöth, Verantwortlicher Angehöriger Hans Jirf, Elsflöth. M VIII 36: 502. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 27. September
10 Uhr: Gottesdienst
20 Uhr: 1. Gemeindefeld
Vortrag: „100 Jahre Kaiserwerth“ Pastor Appelstiel
Orgelvortrüge. Gesangbücher mitbringen. Kollekte.

Leupin-Creme u. Seife
vordgl. Hautpflegemittel, seit über
20 Jahren beständig bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Elsflöth-Drog. E. W. Rohmann

Laden
zu vermieten
Peter Schumacher

Die bei Huntebrück günstig
belegene Eilersche
Besitzung
bestehend aus Wohnhaus mit
Nebengebäuden und schönem
Obst- u. Gemüsegarten (20 ar)
steht mit Antritt zum 1. Nov.
1936 preiswert zum Verkauf.
Auch gute Kapitalanlage!

Hude H. Haverkamp

**4 Zimmer-Wohnung
in Hude**
herrliche Aussicht, direkt am
Walde gelegen, mit großem
Garten und Gemüseland per
1. 10. 1936 zu vermieten.
Preis monatl. 40 RM. Näh.

H. Hübenal, Hude

C. C.
Sonabend und Sonntag
Diele
Es ladet ein **R. Peterel**

Der Bürgermeister der Stadt Elsflöth
Elsflöth, den 25. September 1936
Die Ausgabe der Festkarten erfolgt am Montag,
dem 28. und Dienstag, dem 29. d. M., von 8 bis
13 Uhr. **36666**

Rodenfircher Markt
Große Neuigkeiten
Sonntag, 27. bis einschl. Mittwoch, 30. Sept.
Sonderzüge / Autoverbindungen
Fahrpreisermäßigungen

Wur Zeitung

liest, kommt
besser vor-
wärts!



Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde!
Und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!

Das Malergeschäft
Bernhard Wessels
habe ich übernommen.
Vertrauensvoll wie zu meinem Vor-
gänger, wenden Sie sich bitte an mich.
Ernst Weber, Tel. 343

DRUCKSACHEN liefert Buchdruckerei L. Zirke

Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!

Der Back- u. Brat-Kursus
kann leider wegen zu großer Beteiligung in
erstmals in Elsflöth am **Dienstag, dem**
29. d. M., beginnen.
Der Kursus findet in der neuen Lehrküche der
Berufsschule statt. **Beginn 20 Uhr.**
Anmeldungen erbeten bei dem Einfassiger Jansen
und dem Schulfwart der Berufsschule. **Die Teil-**
nahme ist kostenlos.
Gaswerk Brake-Elsflöth

Sivoli-Lichtspiele Sonnabend und Sonntag
20 1/2 Uhr:
Max Schmelings Sie
- ein deutscher Sie
Ein Film der jeden Deutschen angeht
Der einzige Film vom Boglampf Schmeling-
Im Vorprogramm:
Deutsche Pflanzler am Kamerunberg / Wochen-
- für Jugendliche zugelassen
Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Charlotté Ohse
Herbert Frie
Wittenburg (Mecklenburg) z. Zt. Elsflöth Elsflöth
Sonntag, den 27. September 1936

Wir zeigen die Verlobung
unserer Tochter **Lisa** mit
Herrn Dr. phil. **Christel**
Matthias Schröder an
Dr. Viktor Dürrfeld und Frau
Alwine geb. Bartels
Brake-Elsflöth, den 27. September 1936
In Elsflöth kein Empfang

Für die anlässlich unserer Verlobung freundlichst
erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich
Marga Schmidt
Fritz Goose

Für die erwiesene Teilnahme bei dem Hinsehen
lieben Entschlossen danken wir herzlich
Th. Lohse und Angehörige